

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Erscheinungswöchentlich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Eintragung und Konturieren mit der Rabatt. Anständig.

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Der Krieg.

Erfolgslose Angriffe im Westen u. Osten.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Oktober. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz: Gestern früh erschienen vor Zeebrugge fünf Monitore und legten ein wirkungsloses Feuer auf die Küste. Drei belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte.

Gegen die englische Front nördlich von Loos, aus der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Oisnes unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte.

Südlich des Souchezbaches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Oivendy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das 40 Meter lange Grabenstück nordöstlich von Neuville wurde von uns wieder genommen.

In der Champagne setzten gestern nachmittag die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Massiges und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe vergeblich zum Angriff an. Ihre Ansammlungen wurden unter konzentrischer Feuer genommen. Ein starker Nachtangriff gegen unsere Stellungen nordwestlich von Ville-sur-Tourbe brach in Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Chalons, der Hauptsammelort des Nachschubes für die französischen Angriffstruppen in der Champagne ist, wurde heute nacht mit sichtbarem Erfolge von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Postaw und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach. Nächtl. Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos.

Auch südwestlich von Bennowaden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Ein Geheimbefehl Joffres.

W.B. Seit einiger Zeit ist der Obersten Heeresleitung folgender Befehl des Generals Joffre bekannt:

Großes Hauptquartier der Westarmee. Generalstab 3. Büro Nr. 8. 565. 14. Sept. 1915. Geheim.

An die Kommand. Generale! Der Geist der Truppen und ihr Opfermut bilden die wichtigste Bedingung für den Angriff. Der französische Soldat schlägt sich um so tapferer, je besser er die Wichtigkeit der Angriffshandlungen begreift, woran er beteiligt ist und je mehr er Vertrauen hat zu den von den Führern getroffenen Maßnahmen. Es ist deshalb notwendig, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich gehen wird. Folgende Punkte müssen allen bekannt sein: 1. Aus dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiten ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Das wird sowohl unsere seit 12 Monaten unterjochten Volksgenossen befreien, als auch dem Feinde den wertvollen Besitz unserer besetzten Gebiete entreißen. Ebenso wird ein glänzender Sieg über die Deutschen die neutralen Völker bestimmen, sich zu unseren Gunsten zu entscheiden und den Feind zu zwingen, sein Vorgehen gegen die russische Armee zu verla-

lassen, um unseren Angriffen entgegenzutreten. 2. Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Der ohne Unterbrechung gesteigerte Wert der Verteidigungseinrichtungen in erster Linie, die immer größere Verwendung der Territorialtruppen an der Front, die Vermehrung der in Frankreich gelandeten englischen Streitkräfte haben dem Oberbefehlshaber erlaubt, eine große Zahl von Divisionen herauszuziehen und für den Angriff bereit zu halten, deren Stärke der mehrerer Armeen gleichkommt. Diese Streitkräfte, ebenso wie die an der Front gehaltenen verfügen über neue und vollständige Kriegsmittel. Die Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt. Die Feldkanonen, die nach Maßgabe ihrer Abnutzung durch neue Kanonen ersetzt worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat. Die Krattwagenkolonnen sind vermehrt worden, sowohl zur Verfrachtung, als zur Truppenverschiebung. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war der Gegenstand erheblicher Anstrengung. Eine beträchtliche Menge von Batterien schwerer Kalibers ist mit Rücksicht auf die Angriffshandlungen vereinigt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschütz vorgesehene tägliche Munitionsbefehl übertrifft den bisher jemals festgestellten größten Verbrauch. 3. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig. Einerseits haben die Küstenerarmeen ihre Landung in Frankreich beendet und andererseits haben die Deutschen noch im letzten Monat von unserer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellung. Der Angriff soll ein allgemeiner sein. Er wird aus mehreren großen und gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf sehr großen Fronten vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen. Auch die belgischen Truppen werden an den Angriffshandlungen teilnehmen. Sobald der Feind erschüttert sein wird, werden die Truppen an den bisher untätig gehaltenen Teilen der Front ihrerseits angreifen, um die Unordnung zu vervollständigen und ihn zur Auflösung zu bringen. Es darf sich für alle Waffen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Gräben wegzunehmen, sondern ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustoßen über die zweite und dritte Linie bis in das freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit weitem Abstand vor der Infanterie auszunutzen. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe, ihre Wucht und Ausdehnung werden den Feind hundert, seine Infanterie- und Artilleriereserven auf einem Punkt zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg. Die Bekanntgabe dieser Mitteilungen an die Truppen wird nicht verfehlen, den Geist der Truppen zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihr gefordert werden. Es ist daher unbedingt nötig, daß die Mitteilung mit Klugheit und Ueberzeugung geschieht. (Gz. J. Joffre.)

Hierzu gab ein französischer Regimentskommandeur folgenden Zusatz: „Diesen Befehl bringt der Oberst zur Kenntnis der Herren Bataillonskommandeure und Kompagnieführer und bittet sie während des Dienstes in den Gräben und im Lager jede Gelegenheit zu benutzen, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die von ihnen geforderte Anstrengung derartige Folgen haben kann, daß der Krieg binnen kurzem mit einem Schlag zu Ende ist. Alle müssen bei dem beabsichtigten Angriff diejenige Kraft, Energie und Tapferkeit einbringen, die nötig sind, um ein so großes Ergebnis zu erreichen. Wir müssen die deutschen Linien durchbrechen und dazu vorwärts gehen, trotz allem...“

Der Befehl des Generals Joffre wird in interessanter Weise durch nachstehende Aeußerung des Kommandeurs der englischen Gardebataillon ergänzt, die am 25. September in deutsche Hände gefallen ist: „Der Divisionsbefehl der Gardebataillon. Am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Gardebataillon

feinen Truppen viel Glück. Er hat den anfeuernden Worten des Generals von heute Morgen nichts beizufügen. Möchte sich aber jeder Mann zwei Dinge vor Augen halten: 1. daß von dem Ausgang der Schlacht das Schicksal kommender englischer Generationen abhängt, 2. daß von der Gardebataillon Großes erwartet wird. Als ein Gardeist von über 30 Dienstjahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht. (Gz.): Lord Cavan.“

Aus diesen beiden Dokumenten geht zunächst hervor, wie schmähsch man die Öffentlichkeit täuscht, wenn ihr nach dem Fehlschlagen des am 25. Sept. unternommenen Angriffs in seinen eigentlichen Bestrebungen immer wieder versichert wird, der in der Vorbereitung eingetretene Stillstand habe von vornherein in der Absicht der verbündeten englischen und französischen Heeresleitung gelegen. Aber die Befehle gestatten auch noch andere Feststellungen: Der Zweck des Angriffs war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 840 Kilometer langen Front an einer Stelle in 23 Kilometer, an einer anderen und an dieser nicht durch soldatische Leistungen des englischen Angreifers, sondern durch gelungene Ueberwindung mit einem Gasangriff in 12 Kilometer Breite aus der vordersten Linie ihres Verteidigungssystems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurden. Nach vorsichtiger Berechnung betragen die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens 130 000 Mann, die englischen 60 000, die deutschen noch nicht ein Fünftel dieser Zahl. Ob die Gegner hierauf noch Rücksicht haben, ihr Endziel zu erreichen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls können solche örtlichen Erfolge, erkämpft durch Einsetzung 6-7-facher zahlenmäßiger Ueberlegenheit und Vorbereitung durch vielmonatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriken der halben Welt einschließlich Amerikas nicht ein „glänzender Sieg“ genannt werden. Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gezwungen hätte, irgend etwas zu tun, was nicht in unserem Plan lag, insbesondere unser Vorgehen gegen die russische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive aus dem Westkriegsschauplatz angehalten und dafür eine im Antransport hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort der ersteren gelenkt wurde, hat der Angriff die deutsche Oberste Heeresleitung nicht veranlaßt, auch nur einen anderen Mann anders zu verwenden, wie es seit langer Zeit bestimmt war. Andererseits ist der Angriff weder ohne Nacht und Nacht fortgesetzt worden, noch ist er bisher an irgend einer Stelle über unsere 2. Linie hinausgelangt, noch hat er uns verhindert, unsere Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Mai-Offensive nördlich Arras tun konnten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 4. Okt. Amtlich wird verkündet vom 4. Oktober 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag verlief ohne besondere Ereignisse; die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Drina lebhaftes Geplänkel. Sonst Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Zwischen Souchez und dem Wald von Oivendy versuchte der Feind viermal und mit Granaten einige Schützengrabenteile wieder zu nehmen, die er verloren hatte. Er wurde überall zurückgeworfen. In der Champagne wurde ein deutscher Gegenangriff gegen die Stellungen, die wir am 1. Okt. nördlich von Comenil erobert hatten, gleichfalls zurückgeschlagen. Der Feind bombardierte mit Geschossen, die betäubende Gase verbreiteten, die Linie hinter unserer Front, besonders im Tale der Suipees. Unsere Artillerie nahm die feindlichen Batterien unter

Feuer und brachte mehrere zum Schweigen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Abends 11 Uhr: Im Artoid rückten wir vor, indem wir ein Blockhaus und Schanzarbeiten südlich des Wehlfes von Givenshy einnahmen. Gegenfeitiges ziemlich heftiges Bombardement südlich der Somme in der Umgebung von Beaufort und Vouchoir, sowie auf der Front in der Champagne, in den Argonnen und nördlich von La Harazee. In den Vogesen versuchte der Feind, ohne daß es ihm gelang, brennende Flüssigkeiten gegen unsere Schanzgräben im Blou (zwischen dem Pas von Markierch und dem Pas von Dieboldshausen) zu spritzen. Wir antworteten, indem wir seine Minenarbeiten durch eine wirksame Gegenmine zerstörten. Eine Flugzeuggruppe bombardierte Sonntag Morgen den Bahnhof, die Eisenbahnbrücke und militärische Bauten in Luxemburg.

Beziehung der belgischen Küste durch englische Kriegsschiffe.

WTB. Rotterdam, 4. Okt. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Cadzand unter dem 3. Oktober: Heute früh um 6 Uhr beschossen englische Kriegsschiffe wiederum die belgische Küste. Nachdem sie eine Anzahl Schiffe abgefeuert hatten, zogen sie wieder ab. Man konnte die Schiffe durch den Nebel nicht sehen. Als der Nebel sich verzog, bemerkte man aber überbrückte schwere Rauchwolken. Flugzeuge flogen über die Küste hin und wurden von den Deutschen heftig beschossen. Ein französischer Zweidecker mit einem englischen Offizier an Bord mußte in der Gemeinde Zuidlande am Antwerpenischen Volde eine Notlandung vornehmen. Der Offizier wurde interniert.

Ein englischer Hilfskreuzer schwer beschädigt.

WTB. Waasland, 4. Okt. Gestern wurde ein englischer Hilfskreuzer, der im Verjinken war, von zwei Fischdampfern nach Dover geschleppt.

Ein feindliches U-Boot vor Rügen.

WTB. Sahnitz, 4. Okt. Der Stettiner Dampfer „Svionia“ der Reederei Kunstmann ist gestern früh nach 5 Uhr nachmittags bei Arkona durch ein feindliches U-Boot mit Geschütz beschossen worden. Das Schiff ist bei Stubbenkammer auf Strand gestrandet. 10 Mann der Besatzung sind in völliger Not gelandet. Der Rest der Besatzung mit Kapitän und Steuerermann ist nach Sahnitz unterwegs. Die Besatzung erzählt, daß das U-Boot zunächst die deutsche Flagge führte, dann die englische Flagge legte und aus 400 bis 500 Metern ohne vorherige Warnung den Dampfer beschossen habe. Daraufhin sei die Besatzung in die Boote gegangen.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 4. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 4. Oktober 1915, mittags:

Italienscher Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front entfalteten die Italiener eine lebhaftere Tätigkeit, die auf den Hochflachen von Vielgerentz und Laurtau zu größeren und andauernden Kämpfen führte. Im Tonale-Gebiet wurde ein nach heftigem Artillerieangriff gestern abend angelegter Angriff des Feindes auf die Albiolo-Spize blutig abgewiesen. Auf der Hochflache von Vielgerentz standen unsere Stellungen auf dem Plaut (nördlich des Maronia-Berges) seit frühem Morgen unter dem Schnellfeuer schwerer und mittlerer Geschütze. Vormittags gingen von der bereitgestellten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff vor. Abends erneuerte der Gegner diesen Angriff mit starken, hauptsächlich aus Bersaglieri und Alpiniern zusammenge-

legte Kräften und kam nahe an unsere Hindernisse heran. In der Nacht gelang es ihm, einen selbstmätigen Stützpunkt zu nehmen. Unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigen, bis in die Morgenstunden währendem Kampfe wieder hinaus. So blieben alle Stellungen in unserem Besitz. Auf der Hochflache von Lafram zwang schon unser Geschützfeuer die vorgehende Infanterie zu verlustreichem Rückzuge. Auch im Raume von Buchenstein wurde das Vorgehen schwächerer Abteilungen leicht vereitelt. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Die Landung der Vierverbandsgruppen in Saloniki bevorstehend.

WTB. Paris, 4. Okt. Der „Temps“ meldet: Der Vierverband hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Vorschläge zurückgezogen worden seien, die Bulgarien gemacht worden waren, um seine Teilnahme am Krieg gegen die Türkei zu erlangen. Die Landung der Franzosen und Engländer ist unmittelbar bevorstehend.

Was bedeutet die Ankunft des Generals Hamilton in Saloniki.

WTB. Mailand, 4. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ in Athen drahtet: Unerwartet ist General Hamilton, der Höchstkommendierende der englisch-französischen Dardanellenstreitkräfte, am Donnerstag in Saloniki eingetroffen. Hamilton erklärt, beauftragt zu sein, die Ausschiffung der Truppen vorzubereiten, die die Vierverbandsmächte nach Mazedonien schicken, und die zusammen mit dem griechischen Heer gegen den bulgarischen Angriff auf Serbien operieren würden. Die Nachricht von dem unerwarteten Besuche Hamiltons verursachte in den diplomatischen Kreisen Athens große Bewegung. Die Lage erscheint allen sehr ernst. Die amtliche „Patrie“ schreibt dazu: Hamilton habe keinen Schritt unternommen, der beunruhigen könne, da er nicht der erste fremde Offizier sei, der Saloniki passiere. Der einzige beunruhigende Umstand sei die Zusammenkunft Hamiltons mit dem griechischen General Moschopoulos, dem kommandierenden General des III. Armeekorps, von dem sich Hamilton verschiedene Auskünfte für den Fall der Ausschiffung von nach Serbien bestimmten Truppen habe geben lassen. Moschopoulos habe sofort das Ministerium davon in Kenntnis gesetzt und der Ministerpräsident prüfe die Lage sorgfältig. Das Blatt fährt aus, daß die bloße Gegenwart Hamiltons in Saloniki augenblicklich noch keine diplomatischen Schritte Griechenlands verlange. Es würden einzig Erklärungen über die Unternehmung Hamiltons mit Moschopoulos eingeholt. Im Falle einer Truppenlandung in Saloniki gebe es zwei Möglichkeiten für Griechenland: Wenn die Truppen des Vierverbandes wegen eines bulgarischen Angriffs auf Serbien gelandet würden, so würden die Vierverbandsmächte als Verbündete Griechenlands betrachtet werden, wenn sie jedoch nach Serbien gingen, um den Serben Hilfe gegen deutsche Truppen zu leisten, so wäre der Durchbruch ein Neutralitätsbruch und die griechische Regierung würde die nötigen Schritte tun. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ fügt hinzu, daß Hamilton sich mit 50 Offizieren, vielen Pferden und

einigen Automobilen in Saloniki ausgeschifft habe. Das Volk habe ihn freundlich empfangen. Hamilton habe mit seinen Offizieren eine Automobilfahrt um Saloniki unternommen, man glaube, um einen günstigen Landungsplatz ausfindig zu machen.

Verhängung des Belagerungszustandes über Athen und den Pyraus.

WTB. Mailand, 4. Okt. Mailänder Blätter erfahren aus Athen, daß der König gestern ein Dekret betreffend Verhängung des Belagerungszustandes über Athen und des Pyraus unterzeichnet habe. Die Verhängung wird jedoch erst in einigen Tagen in Kraft treten.

Frankreich teilt Griechenland die Landung franz. Truppen mit. — Waite Einsprache Griechenlands.

WTB. Mailand, 4. Okt. Mailänder Blätter melden aus Athen: Der französische Gesandte übermittelte dem Ministerpräsidenten Venizelos folgenden Brief: Auf Befehl meiner Regierung beehre ich mich Em. Excellenz die Ausschiffung einer ersten Abteilung französischer Truppen in Saloniki anzuzeigen und gleichzeitig zu erklären, daß Frankreich und England als Verbündete Serbien diese Truppen zu Hilfe schicken, auch um die Verbindung mit Serbien aufrecht zu erhalten. Beide Mächte zählen auf Griechenland, das bis heute stets alle Beweise seiner Freundschaft gab, damit es sich den getroffenen Maßnahmen nicht widersetze, die im Interesse Serbiens, mit dem es ja auch verbündet ist, getroffen wurden. — Venizelos antwortete hierauf: In Beantwortung Ihres Briefes habe ich die Ehre Em. Excellenz zu erklären, daß die königliche Regierung, die im europäischen Kriege neutral ist, die unternommenen Schritte nicht gut heißen kann, die der griechischen Neutralität einen umso empfindlicheren Schlag versetzen würden, als sie von zwei großen kriegsführenden Nationen unternommen werden. Die königliche Regierung hat deshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet Einspruch zu erheben. Der Umstand, daß die Truppen allein zur Hilfe für Serbien, den Bundesgenossen Griechenlands bestimmt sind, ändert in keiner Weise die juristische Lage der Regierung, denn auch vom balkanischen Gesichtspunkt aus darf aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig bedroht und die Entsendung internationaler Truppen veranlaßt, vor der Verwirklichung des casus foederis kein Nachteil für die griechische Neutralität erwachsen.

Die Landung der Entente-Truppen in Saloniki.

WTB. Mailand, 4. Okt. Aus Athen wird dem Secolo gebracht: Die Vertreter Frankreichs und Englands haben über die Bedeutung der Landung von Truppen der Entente in Saloniki Erklärungen abgegeben, in denen es heißt: Obgleich die Landung verfrüht erscheinen könne, ist sie in Wirklichkeit durch die Notwendigkeit gegeben, die Verbindungswege mit Serbien, die ein rascher bulgarischer Vormarsch unterbrechen könnte, zu verteidigen. Die Alliierten müßten Serbien zu Hilfe eilen und gleichfalls das bedrohte Griechenland sicherstellen. Die Alliierten erschienen also auf dem Balkan als Freunde, wie sie es immer waren. Ihr Vorgehen entspreche außerdem einem Wunsche der griechischen Regierung, der schon im Frühjahr ausgedrückt wurde, als Sunaris am Ruder war. Inzwischen vollzieht sich die Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki unter dem Befehl des Generals d'Amade.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 4. Okt. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront ist nichts Bedeutendes vorgefallen außer Gezeiten zwischen Erkundungsabteilungen und dem gewöhnlichen Artillerie-

Der neue Bankdirektor.

Erzählung von R. Ottmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und warum nicht?“ fragte del Vasco mit gut gespielter, halber Berwunderung. „Sie würden es im Gegenteil sehr begreiflich finden, wenn man Ihnen zugleich gesagt hätte, daß niemand ein so großes Interesse an seiner Begegnung hatte, wie gerade ich. Der Mann war nach Buenos Aires gekommen, um als Zeuge in einem Prozeß aufzutreten, den ich als Vormund für die verwaißte Tochter meiner seligen Schwester führte. Seine Aussage sollte uns, wie ich noch gestern glaubte, zum Siege über unsere Gegner verhelfen, und es war also, wie ich offen eingesteh, nicht nur das rein menschliche Mitgefühl, das mich bewog, alles nur Erdenkliche für die Freilassung des Menschen anzubieten. Wenn ich gewußt hätte, daß ich mich nur für einen gewissenlosen Schwindler erwerbte, so hätte ich es freilich nicht so eilig damit gehabt.“

„Für einen Schwindler? Was wollen Sie damit sagen, Sennor?“

„Verzeihen Sie, mein lieber, junger Freund, wenn ich mich nicht näher darüber auslassen darf. Ich bin ein wenig erstaunt, zu sehen, ein wie großes Interesse Sie an der Person des Sennor Moorez nehmen. Aber es fällt mir nicht ein, Ihnen mit zubringlichen Fragen lästig zu werden. Jeder Mensch hat ja seine kleinen Geheimnisse und darf mit gutem Recht verlangen, daß man sie respektiert. Diejenigen, über welche Sie von mir Auskunft verlangen, sind vollends nicht einmal die meinigen, sondern es handelt sich dabei um Dinge, die ich lediglich in meiner Eigenschaft als Sachwalter einer anderen Person erfahren habe. Und ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß mich schon mein Kooptatend da zu unbedingter Verschwiegenheit verpflichtet. — Aber meinen Sie nicht, lieber Sohn, daß wir eigentlich zunächst von ganz anderen Dingen reden sollten? Ich habe erwartet, daß Sie mit in bezug auf die gestrigen Vorkommnisse eine Erklärung zu machen wünschten.“

„Das ist in der Tat meine Absicht. Aber ich muß zu

meinem Bedauern den vertraulichen Namen ablehnen, den Sie mir zu geben beliebten. Ich habe weder ein Recht darauf, ihn zu empfangen, noch den Wunsch, ihn mir zu erwerben.“

Jetzt machte Don Manuel doch große Augen, und zum ersten Male verschwand das verbindliche Lächeln gänzlich von seinem Gesicht. „Wie, Sennor? Verstehe ich Sie recht? Wollen Sie damit sagen, daß —“

„Ich will damit sagen“, fiel Werner ruhig ein, „daß ich auf die Ehre verzichte muß, in nähere Beziehungen zu Ihrer Familie zu treten.“

Del Vasco trat auf ihn zu. Die Hand, die er auf den Rand des Schreibtisches gestützt hatte, zitterte merklich. „Was Sie da aussprechen, Sennor, wäre eine unerhörte, eine tödliche Beleidigung, wenn ich nicht vorläufig noch annehme, daß es sich nur um ein Mißverständnis handelt. Lassen Sie uns also ohne Umschweife reden! Meine Tochter hat mir gesagt, daß Sie ihr eine Erklärung gemacht, daß Sie sie umarmt und geküßt hätten. Als ein Mann von Ehre konnten Sie nicht darüber im Zweifel sein, daß Sie damit gewisse unabweisliche Verpflichtungen übernommen.“

„Und ich würde nicht zögern, diesen Verpflichtungen nachzukommen, wenn ich nicht inzwischen erfahren hätte, daß Sennorita Isabella dieselben Beweise ihrer Gunst vor mir schon einem anderen geschenkt habe.“

„Ah, eine Intrige also — eine nichtswürdige Verleumdung! Ihr sonderbares Benehmen ließ mich sogleich etwas Derartiges vermuten. Aber es wird Ihnen genügen, wenn ich als Isabellas Vater Ihnen mein Ehrenwort verleihe, daß niemals —“

„Halten Sie ein!“ unterbrach ihn der Bankdirektor. „Auch Ihr Ehrenwort könnte mich nicht irremachen in meiner einmal gewonnenen Ueberzeugung und in meinem einmal gefaßten Entschlusse. Sie selbst werden nicht mehr erwarten, daß ich mich um die Hand Ihrer Tochter bewerbe, nachdem ich Ihnen gesagt habe, daß ich über die Natur von Fräulein Isabellas Beziehungen zu meinem unglücklichen Vorgänger ziemlich genau unterrichtet bin.“

Für die Dauer einiger Sekunden blieb Don Manuel stumm. Das war eine Ueberraschung, auf die er offenbar nicht vorbereitet gewesen war, und die ihn seiner sonst nie verlassenden Gelistesgegenwart für einen Moment beraubte.

Aber noch einmal raffte er sich auf; denn offenbar hoffte er noch immer, das Spiel zu gewinnen.

„Darauf also läuft es hinaus? Nun, der Bänner, der Ihnen in irgendwelcher schurkischen Absicht ein abenteuertes Märchen erzählt zu haben scheint, mag es verantworten, wenn ich gegen meinen Willen gezwungen bin, mich unfeindlich über einen Toten zu äußern. Ihr Vorgänger war ein unklarer Phantast, ein eingebildeter Narr, der sich in die Sitten unseres Landes nicht zu finden wußte und der harmlosen Freundlichkeit Isabellas eine Deutung gab, an die sie selbst niemals gedacht hatte. Sie war grenzenlos erstaunt, als er ihr eines Tages seinen Antrag machte, und die zudringliche Manier, in der es geschah, mag sie zu einer etwas scharfen Zurückweisung genötigt haben. Ob die Entlassung einen Anteil hatte an seinem Selbstmordentschlusse, vermag ich natürlich nicht zu sagen. Aber ich habe Ursache, zu vermuten, daß jener Sennor Strahlendorf geistig überhaupt niemals völlig gesund war.“

„Diejenigen, die ihm in seiner deutschen Heimat nahe standen, sind darüber anderer Ansicht“, unterbrach ihn Werner kalt. „Man würde ihn sicherlich nicht auf diesen verantwortungsvollen Posten gestellt haben, wenn man nicht von seiner Klugheit und Tüchtigkeit überzeugt gewesen wäre.“

„Nun, meinnetwegen! Jedenfalls hat er sich hier wie ein Verrückter benommen. Und ich bin am Ende nicht die geeignete Person, Ihnen über die Dinge, die sich zwischen ihm und meiner Tochter abgespielt haben, bis ins einzelne Auskunft zu geben. Wenn Sie sich berechtigt glauben, daraufhin einen Vorwurf gegen Isabella zu erheben, so ist es unzweifelhaft Ihre Pflicht, ihr das von Angesicht zu Angesicht zu sagen. Ich werde trotz Ihrer beleidigenden Worte von vornhin einer solchen Unterredung keine Hindernisse in den Weg legen und erwarte, daß Sie eine entscheidende Erklärung erst von dem Ergebnis dieser Auseinandersetzung abhängig machen.“

„Ich danke Ihnen für die freundliche Absicht, Sennor del Vasco, aber ich bedaure, mich Ihres Anerbietens nicht bedienen zu können. Was ich Ihnen vorhin gesagt habe, war mein letztes Wort. Eine Unterredung mit Sennorita Isabella wäre ebenso zwecklos, als sie für beide Teile sein würde.“

Fortsetzung folgt.

und Infanteriekampf. Am 2. Oktober ließen wir bei Seddul Bahr vor unserer rechten Flanke eine Mine springen, die eine feindliche Gegenmine zerstörte. An den anderen Fronten nichts Wichtiges.

WTB. Konstantinopel, 4. Okt. Nach einem Telegramm aus Adalia haben vorgestern zwei Torpedoboote, darunter ein französisches, die Stadt mit etwa 100 Geschossen beschossen. Das rätische Spital diente, obwohl die Fahne des Roten Halbmondes über ihm flatterte hauptsächlich als Zielscheibe und wurde zerstört. Ein Kranter wurde getötet. Die feindlichen Schiffe feuerten jedoch 41 Schüsse gegen die Ortschaft Tschirali. Am Abend vorher hatten sie Kalamelli an derselben Küste beschossen, wobei sie ein, dem Ministerium für Seemanns-Einstellungen gehöriges Gebäude zerstörten. Wie aus Izmir gemeldet wird, herrscht, mit Ausnahme von Scharmügel, an der Grenze dieses Vilajets Ruhe. Türkische Abteilungen trieben in östlicher Richtung ein russisches Kavallerieregiment und ein Infanteriebataillon zurück. Ein russischer Feldwebel und acht Mann zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus. Im russischen Heer wütet die Cholera.

Hindenburg an das preussische Abgeordnetenhaus.

WTB. Berlin, 4. Okt. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Präsidenten des Preussischen Abgeordnetenhauses Grafen von Schwerin Löwig auf das ihm zu seinem Geburtstag überfandte Glückwunschtelegramm folgendes Antworttelegramm gerichtet: Eurer Erzelenz und dem hohen Hause der Abgeordneten danke ich herzlich für die mir gütig ausgesprochenen Glückwünsche. Gott der Herr wird auch weiter mit unseren Truppen sein.

Feldmarschall von Hindenburg.

Die Inschrift am Reichstagsgebäude.

WTB. Berlin, 4. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt über die Inschrift auf dem Reichstagsgebäude: Von unterrichteter Seite geht uns die nachstehende Mitteilung zu: Nachdem nunmehr beschlossen ist, daß das Reichstagsgebäude die Inschrift: „Dem deutschen Volke“ erhalten soll, hat die Öffentlichkeit sich mit der Frage beschäftigt, welche Schriftzeichen für die Inschrift gewählt werden sollen. Es ist von einer Seite die Behauptung aufgestellt, daß im Ausschmückungsausschuß zuerst vorgeschlagen worden sei, lateinische Buchstaben zu wählen, daß man sich dann aber auf deutsche Schriftzeichen geeinigt habe. Von anderer Seite ist behauptet worden, daß die Anwendung lateinischer Schriftzeichen beschlossen worden sei und es waren hiezu heftige Angriffe geführt worden. Demgegenüber sei hier festgestellt, daß bei der Beratung im Ausschmückungsausschuß seitens des Vertreters der Regierung bei dem Vorschlag auf Anbringung der Inschrift von vornherein darauf hingewiesen hat, daß es dem Volksempfinden nicht entsprechen würde, wenn Antiqualschriftzeichen gewählt würden. Dieser Auffassung trat der Ausschuß bei und beschloß, daß die Inschrift in gotischen Buchstaben ausgeführt werden soll. Entwürfe der Inschrift werden dem Ausschmückungsausschuß zur Beschlussnahme vorgelegt werden. Hiernach steht an zweifel, daß lateinische Schrift nicht in Betracht gekommen ist.

5 Milliarden auf die 3. Kriegsanleihe einbezahlt.

WTB. Berlin, 4. Okt. Auf die dritte Kriegsanleihe waren bis Samstag, also bis 2. Oktober einschließlich, rund 5 Milliarden eingezahlt.

Der günstige Stand der Deutschen Reichsbank.

WTB. Berlin, 4. Okt. Der glänzende Erfolg der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe hat naturgemäß den Ausweis der deutschen Reichsbank vom 30. September erheblich beeinflusst; denn dieser 30. September war der erste Tag, an dem Einzahlungen zu Gunsten der neuen Anleihe geleistet werden durften. Die beiden ersten Tage nach dem 30. September haben übrigens der Reichsbank bereits eine diesbezügliche Entlastung um 2600 Millionen gebracht. Der Zunahme der Kapitalanlage steht eine vorher noch nie in gleichem Umfang festgestellte Steigerung der fremden Gelder gegenüber. Die Zunahme steht fast ausschließlich mit den Anleiheinzeichnungen im Zusammenhang. Das Einzahlungsgeheiß hat sich fast ausschließlich im Wege der Verrechnung und Ueberweisung vollzogen und bildet somit einen Beweis für das tadellose Funktionieren des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. — Der Goldbestand hat sich um 4,5 auf 2419,4 Millionen, der Darlehensbestand bei den Darlehensstellen von 1025 auf 1770,9 erhöht. An dieser Zunahme um 745,9 sind die für Zwecke der dritten Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen, mit dem im Vergleich mit den Einzahlungen geringfügigen Betrage von 149,3 Millionen beteiligt, so daß der Rest von 596 Millionen annähernd der Steigerung des Notenumlaufes entspricht. Die Golddeckung des Notenumlaufes hat sich infolge der Zunahme desselben um 4,2 auf 39,3 Proz verringert. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Notenumlauf sich demnächst wesentlich verringern und die Golddeckung sich entsprechend erhöhen wird. Die Zahlung der sämtlich täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold ist wegen der starken Zunahme der fremden Gelder um 8,1 auf 22,9 Proz. zurückgegangen.

Legte Nachrichten.

WTB. München, 5. Okt. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hören, steht zu erwarten, daß auch die Uniform der bayerischen Armee in ähnlicher Weise den praktischen Bedürfnissen angepaßt wird wie es in Preußen geschehen ist. Einzelheiten hierüber sind voraussichtlich in Bälde zu erwarten.

WTB. Villingen, 5. Sept. Der Dampferdienst zwischen Hoel van Holland und Harwich ist wieder aufgenommen worden.

WTB. Bern, 5. Okt. „Messagero“ sagt zu dem Ultimatum an Bulgarien: Nach der Kriegserklärung der Verbündeten wird Bulgarien zu Wasser und zu Land blockiert sein. Eine Landung russischer Truppen in Burgas sei nicht ausgeschlossen, während Truppen der Engländer und Franzosen in Saloniki und Debragatsch gelandet werden sollten.

WTB. Berlin, 5. Okt. Nach verschiedenen Morgenblättern sollen laut „Tempo“ und „Figaro“ die für Mazedonien bestimmten englischen und französischen Truppen nicht über ein Armeekorps stark sein.

WTB. Berlin, 5. Okt. Nach dem „Berliner Tageblatt“ kann für heute die Meldung erwartet werden, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen sind. Mit dem russischen Gesandten werden wahrscheinlich auch die der Entente Sofia verlassen. Daß Bulgarien sich dem Willen Rußlands unterwerfe, werde nichts geglaubt. In urteilsfähigen Kreisen glaube man, daß Bulgarien die russische Note ablehnen oder gar nicht beantworten werde. Der Protest Venizelos sei nur ein Scheinmandat. Die Ententemächte, die anlässlich des deutschen Durchmarsches durch Belgien kümmert hätten, schritten bei der ersten Gelegenheit, wenn es ihnen paßt, über die Neutralität eines kleinen Staates hinweg. Mit dem König Albert, dessen Politik ihnen nützlich gewesen sei, hätten sie gewinkt, um den Willen des Königs Konstantin kummerten sie sich nicht. — In der „Vossischen Zeitung“ sagt Professor Stein: Für Bulgarien gibt es kein Zurück mehr. Jetzt zu Kriegen kriechen und das Abkommen mit der Türkei zu leugnen, diese mehr als ein Verbrechen begehen. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird ausgeführt: Je schneller der Angriff auf Serbien zur vollen Wirksamkeit kommt, um so tiefer wird sich im Bewußtsein der Balkanvölker einprägen, daß die Zentralmächte sie vor einer großen Gefahr schützen. Die Antwort auf das russische Ultimatum und die Landung der Ententetruppen in Griechenland muß daher durch die Kanonen der Verbündeten an der Donau gegeben werden.

Die neuen Uniformen des Heeres.

Die große Entscheidung über die künftigen Friedensuniformen des Heeres ist gefallen und bekannt gegeben. Auf Grund der außerordentlich günstigen Erfahrungen, die in dem gegenwärtigen Kriege mit der feldgrauen Uniform gemacht worden sind, ist die

Einführung des Feldgrau auch für die Friedensuniformen beschlossen worden, wohl die durchgreifendste Aenderung in der Ausstattung unseres Heeres, die seine Geschichte aufweist, die aber außerordentlich erleichtert wird durch den Umstand, daß die große Anzahl neugebildeter Truppenteile wenigstens bei der Inzenerie die Kammeren völlig geteilt hat und auch Bestände an Tuchen so gut wie nicht mehr vorhanden waren. Neben der Einführung der feldgrauen Friedensuniform geht eine beträchtliche Vereinfachung und Verbilligung einher.

Das Grundtuch des Waffenrockes (Artillerie, Ulanen) und der Schirmmütze ist demnach künftig feldgrau, nur die Jäger und Schützen, Jäger zu Pferde und das Reitende Feldjägerkorps graubraun. Bei den Schirmmützen der Kürassiere, Dragoner und Husaren bleibt das bisherige Grundtuch. Es wird hinsichtlich unterschieden zwischen dem Friedensrock, in dem der Soldat auf der Straße und im Verkehre sich zeigt, und dem auch hinsichtlich tadellos sitzen und schmeidig sein soll, und dem Feldrock, der Bluse, die zugleich als Arbeitsrock dient und die weit und bequem genug sein muß, um das Unterziehen vollener Unterkleidung usw. zu gestatten. Der künftige Ausgehrock unseres Soldaten, der bisherige Waffenrock, zeigt zu dem feldgrauen Grundtuch die altbekannten farbigen Besätze. Die Schulterklappe wird fortan sein:

Am Friedensrock: für die gesamte Infanterie: Weiß; an der Bluse: Feldgrau mit weißem Vortoch.

Für die Jäger: Hellgrün.

Für die Kavallerie:

a) Kürassiere: Wie bisher im Frieden, also weiß mit Vortoch in der Regimentsfarbe;

b) Dragoner: Kornblumblau mit Vortoch in der Regimentsfarbe;

c) Husaren: Schärze in den Regimentsfarben (bisheriger roter 3. Husar 3. V. rotweiß);

d) Ulanen: Rot mit Vortoch in der Regimentsfarbe (weißer Ulan 3. V. rot mit weißem Vortoch);

e) Jäger zu Pferde: Wie bisher im Frieden, also hellgrün mit Vortoch in der Regimentsfarbe.

Für die Feldartillerie: Rot.

Für die Fußartillerie: Goldgelb mit zwei gekreuzten Granaten.

Für die Pioniere: Schwarz mit rotem Vortoch.

Für die Berkehrsgruppen: Hellgrau.

Für den Train: Kullblau (statt hellblau).

Eine völlige Vereinfachung ist bei den Hosen eingetreten; es gibt hinsichtlich für die ganze Armee nur noch Hosen von einem völlig neutralen Grau.

Der neue Mantel der Fußtruppen ist hinsichtlich feldgrau, die Spiegel am Kragen sind weggefallen. An den eigenen Mägen tragen hinsichtlich auch die berittenen Waffen einen Schirm.

Das Schutzeug der Fußtruppen bleibt, als glänzend bewährt, völlig unverändert; für die berittenen Waffen wird ein schwarzer Einheits-Kavalleriestiel eingeführt. Auch das Lederzeug ist hinsichtlich einheitlich schwarz. Ferner ist für die gesamte Armee ein einheitlicher Leibriemen mit dem bisherigen Koppelschloß der Fußtruppen eingeführt.

Die Offiziersausstattung

wird sich im Waffenrock, Bluse, Mantel und Hosen ganz eng der der Mannschaften anpassen, und zwar muß Bluse- und Manteltuch dem der Mannschaften völlig gleichen, während für die Friedensrocke ein feineres Tuch gestattet ist.

An die Stelle der silbernen Feldbinde tritt ein lewernes Feldkoppel, die Adjutantenstärpe wird zum Felkzeug nicht mehr angelegt. Schnürschuhe und Gamaschen der Offiziere sind fortan schwarz und dürfen auch zum Paradeanzug getragen werden.

Die Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums betreffen insbesondere das Auftragen der noch vorher-

denen Bestände und das Zusammentragen von Stücken alter und neuer Art.

Im Schluß der Allerhöchsten Kabinettsorder heißt es: „Ich eruarie, daß, nachdem nunmehr die Bekleidung und Ausrüstung des Heeres unter Berücksichtigung der Kriegserfahrungen neu geregelt ist, alle von einzelnen Dienststellen erlassenen Sonderbestimmungen, erteilten Erlaubnisse und Zugeständnisse aufgehoben werden.“

Abweichungen von den Bestimmungen und die Einführung besonderer Abzeichen bedürfen auch während des Krieges meiner ausdrücklichen Genehmigung.“

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Oktober 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 280

betrifft das Grenadier-Reg. Nr. 123, die Inf.-Regimenter Nr. 125 und 127, das Ers.-Feldartill.-Reg. Nr. 65 und die Landwehr-Proviant-Kolonnen Nr. 1.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Hermann Braun, Dorffleiten, l. verw. Karl Lenk, Durrweiler, Schw. verw. Georg Theurer, Edelweiler, l. verw. Hermann Kohler, Altensteig, gef. Wilh. Schaub, Wildberg, Schw. verw. Christian Rothfuß, Lumligen, l. verw. Philipp Helber, Hatterbach, l. verw. Gestr. Georg Klump, Besenfeld, gef. Ernst Fuchs, Simmshelm, gef. Josef Kocheise, Oberaltheim, l. verw. Wilh. Schwarzkopf, Rogold, Schw. verw.

Das Eisene Kreuz hat erhalten Arthur Claus, Leutnant im Inf.-Regt. 125, Sohn des Finanzamtmanns Claus in Stuttgart (früher in Altensteig).

Abhaltung einer Aufnahmeprüfung für Postanwärter. Für Kandidaten des Postassistentendienstes, die nicht mindestens vier Jahre lang eine Latein-, Real- oder Bürgerschule mit befriedigendem Erfolg besucht haben, wird Ende Oktober d. J. eine Aufnahmeprüfung abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens 16. Oktober bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen einzureichen. Ueber die beizulegenden Nachweise geben die Postämter Auskunft.

Freudenstadt, 4. Okt. Heute früh 7 Uhr 50 ist die Ers.-Gebirgs-Kompagnie (1. Bättl.) mit Sonderzug nach Münsingen abgefahren, wo sie bis auf weiteres verbleibt.

Gaunfald, 4. Okt. (Unfall.) Ein verheirateter, 48 Jahre alter Fuhrmann kam am hiesigen Bahnhof beim Besteigen seines zweispännigen mit Eisen beladenen Fuhrwerks zu Fall. Er brachte den linken Unterschenkel unter das Borderrad und trug eine starke Quetschung davon. Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht.

Jebenhausen, (Ost. Göppingen), 4. Sept. (Kriegsopfer.) Oberst Freiherr v. Liebenstein, dessen Geschlecht hier seine Heimat hat, übermittelte seit Kriegsbeginn dem hiesigen Pfarramt jeden Monat eine Spende von 150 Mk. für bedürftige Angehörige der aus der hiesigen Gemeinde ausmarschierten Krieger.

Viberaß, 4. Okt. (Neue Verwundete.) Das Herbeiben.) Gestern nachmittag sind 85 Schwerverwundete in das Reservelazarett Jordanbad gebracht worden. Sie kamen aus den Kämpfen in der Champagne. — Gestern vormittag 8.33 Uhr hat unser Seismograph ein ziemlich starkes Herbeiben, das bekanntlich auch die Erdbedemwarte Hohenheim gemeldet hat, angezeigt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Okt. (Fleischpreise.) Es kostet Ochsenfleisch 1,20 Mark, Rindfleisch 1. Qual. 1,20 Mark, 2. Qual. 1,15 Mark, Mischfleisch 1. Qual. 1,25 Mark, 2. Qual. 1,20 Mark, Schweinefleisch 1,30 Mark, Hammelfleisch 1,25 Mark, Schafschfleisch 1,15 Mark das Pfund. Der Vorsitzende der Fleischpreissetzungskommission teilt mit, daß ein Abschlus nicht möglich war, da der gemeldete Rückgang der Viehpreise nur ganz vorübergehend war und sofort wieder durch ein entsprechendes Steigen der Preise ausgeglichen wurde.

Haberstlach, (Ost. Bradenheim), 4. Okt. (Weinversteigerung.) Die Weinversteigerung des Weingärtnervereins brachte bei lebhafter Beteiligung der Käufer 72—79 Mk. für das Hektoliter. Es wurden 237 Hektoliter versteigert. Proben aus Bitten hatten 80—88 Grad Dechsle. Der Erlös der Mitglieder beträgt 22.000 Mk. Der bisherige Höchstertrag war im Jahre 1911 18.000 Mk.

Wetterbericht.

Bereinzelt noch nicht ganz aufgelöste Eidrungen werden jetzt vollends verschwunden. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trübendes und etwas milderes Wetter zu erwarten.

Kriegschronik 1914

5. Oktober: Vor Antwerpen sind die Forts eriert und Brochem zum Schweigen gebracht worden. Die Stadt Pierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Die russische Gardebrigade wird zwischen Opawo und Ossawice vertieben und 3000 Gefangene gemacht.

Die Engländer und Japaner machen auf Tsingtau starke Angriffe.

Für die Schellteilung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die
Hochspannungsleitung
 Nagoldtal, Pfaffenstube, Schernbach, Igelsberg ein-
 geschaltet ist. Jedes Berühren mit der Hand, oder irgend
 einem Gegenstand ist wegen der damit verbundenen Lebens-
 gefahr strengstens verboten.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station.
 Station Teinach.

Zur Jagd!

empfehle

= Jagdgewehre =



Jagdpatronen versch. Fabrikate
 Patronenhülsen, Pulver
 Bleischrote, Pfröpfe etc.
 Laborierwerkzeuge



Jagdstöcke, Feldstühle
 Jagdleinen, Hundepfeitschen



Nickfänger
 Wildlocker
 Hubertusgamaschen
 Gewehröl u. -Fett

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Kälberbronn.

Zwei fünf Monate alte, sehr schöne



Fohlen

von erstklassig. Stuten abstammend
 sehr wegen Einberufung dem Verkauf aus

Max Ziefe z. Schwane.

Altensteig.

Faßschrauben

„ Hahnen
 „ Sährspunden

Seghämmer und
 Schlegel

Schwefelschnitten

Faßbürsten

Woffschläuche

„ Eimer etc.

sind billig zu haben bei

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Allelei billige

Reste

sind eingetroffen bei

Christiane Schmidt
 vorm. Adlon.

Wollene

Strickgarne

auch

Kriegswolle

zu bekannt billigem Preis empfiehlt
 Obige.

Altensteig.

Solange Vorrat:

Ia. frisch und feinst gemahlten
 Eichel-Knochenchrot

Bestes Hühner- und
 Schweinefutter

Schweinemastpulver

Futterkalk

Futterzucker

Malzkeime

Salzkekrollen

sowie

Thomasmehl

Kainit

Kalifalz

Superphosphat

Dungkalk

ferner Ia. braun glasierte

Einmachtopfe u.

Krautstanden

bei

G. Schneider.

Visitenkarten

fertigt billig die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Altensteig.

Ende dieser Woche trifft schönes, saures

Mostobst

ein. Bestellungen nimmt entgegen

J. Wurster.

Nagold.

Erlaube mir, die geehrten Damen zur Besichtig-
 ung meiner

Saison-Neuheiten

ergebenst einzuladen.

Grosse Auswahl in

Samt-, Velour-, Filz- u. Trauerhüten

sowie sämtlichen Zutaten.

Frida Pflomm, Modistin.

Feldpost-Schachteln

empfehl die

W. Nieker'sche Buchhandlung.

Altensteig.

Weitere Bestellungen auf schöne, saure

Mostäpfel

nimmt entgegen

Gerber Armbruster.

Morgen 1. Ziehung

der Wohltätigkeitslotterie.

Lose à 2 Mk. sind noch zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Photographie!

Altensteig.

Wollene u. wasserdichte

Pferde- und

Viehdecken

empfehl billigst

Ph. Ottmar

Sattler und Tapezier.

Einer geehrten Kundschaft von hier
 und Umgegend teile ergebnis mit,
 daß täglich Aufnahmen zu Karten
 eventl. kleine Bilder in unserem
 Atelier gemacht werden.

Berggrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in
 jeder Größe werden in feinsten Aus-
 führung prompt und billig besorgt.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst

Frau Photograph Großmann

Altensteig.